

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen Wirt. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.55. Hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Germondzelle. Reklamen 15 Pfg. die Pettizelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 287

Montag, den 8. Dezember 1913.

30. Jahrg.

Deutschland und die Türkei.

Unserem tüchtigsten deutschen Diplomaten, dem leider zu früh verstorbenen Botschafter Marshall von Bieberstein, war es gelungen, dem deutschen Kapital und der deutschen Industrie eine bevorzugte Stellung in der wirtschaftlichen Erschließung der asiatischen Türkei zu sichern. Das erreichte den Reich in der Triple-Entente zusammengeflohenen Mächte und es begann das bekannte Wettstreben gegen Deutschland, aus dem ein anderer, leider ebenfalls schon verstorbenen Diplomat, Staatssekretär Adrien-Wächter durch Sonderabkommen mit Russland, England und Frankreich den Ausweg bahnte. Zuerst gelang die Einigung mit Russland, die ihm gewisse wirtschaftliche Vorrechte im Norden der asiatischen Türkei und nach der persischen Grenze zu einräumte. Damit war die Bahn zu dem Abkommen mit England freigemacht, durch das Deutschland die nötige Bewegungsfreiheit im Gebiet der Bagdadbahn erhielt, während allerdings deren Ausmündung zum Persischen Golf unter englische Kontrolle gestellt wurde. Und schließlich kam auch noch eine Einigung mit Frankreich zustande, das seinen Anteil an dem Bagdadbahn-Unternehmen überließ, dafür aber Bahnkonzessionen im südöstlichen Kleinasien erhielt und das seiner Zeit von Deutschland der Türkei gewährte Darlehen übernimmt, das die Londoner und Pariser Börse der Türkei nur unter unannehmbaren wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen geben wollte.

Natürlich ist zu all diesen Abmachungen Dittler die Zustimmung der Türkei nötig und es bedurfte langwieriger Verhandlungen Englands und Frankreichs, bis sie mit der Türkei zu der gewünschten Einigung kamen. England ist das jetzt, wie verlautet, auch gelungen, nachdem die Verhandlungen in London zwischen dem englischen Staatssekretär Grey und dem türkischen Botschafter Hakkı Pascha seit Mai des Jahres gedauert haben. Während aber von Seiten des Dreibunds Deutschland ängstlich und argwöhnisch auf die Finger gesehen wird, daß es nicht zu viel für sich in Anspruch nimmt, hat sich England einige recht eingreifende Konzessionen gesichert. So hat vor allem die Firma Armstrong, Widens und Martin eine Konzession für Werk- und Dockanlagen in Jemio am Marmarameer erhalten, die auf 30 Jahre ein Monopol für alle in der Türkei zu erbauenden Schiffe bedeutet. Allerdings sind einige Ausnahmen vorgesehen. So kann die unter deutscher Leitung stehende Kaiserliche Mastkuff Dampfsschiffahrt ihre Dampfer unab-

hängig vom Arsenal von Ismid bauen, und auch der Staat hat das Recht, im Ausland jederzeit Kriegsschiffe bauen zu lassen oder zu erwerben. Während aber die Türkei mit drei Fünftel des Kapitals an der Gesellschaft beteiligt ist, besteht der Aufsichtsrat aus fünf Engländern und vier Türken. Dann erhält nach dem „Daily Telegraph“ die britische Regierung die Konzession für alle Petroleumquellen in Arabien, Mesopotamien und wohl auch in Syrien. Dies sei besonders wichtig, weil die britische Flotte nach neueren Neuerungen Churchills großen Wert auf Oellieferungen lege, zu denen sie den Zugang selbst beherrscht. Ferner werden die Grenzen des Sultanats Koweit den englischen Wünschen gemäß bestimmt. Der Sultan steht nominell unter türkischer Souveränität, ist aber faktisch unabhängig und führt seine auswärtige Politik ohne jede türkische Einmischung. Er erhält ein großes Hinterland und wird damit die Hauptmacht in Arabien. Und schließlich wird die Euphrat- und Tigris-Schiffahrt das Monopol einer internationalen Gesellschaft, an der aber England mit 50, die Türkei mit 25 und Deutschland mit 25 Prozent beteiligt sind, wobei die deutsche Beteiligung der Gegenwart für die Zulassung zweier engerer Gesellschaften für die Türkei und die Türkei für England ist. Man sieht also, daß England es wieder sehr gut verstanden hat, seinen Vorteil wahrzunehmen. Das unter diesen Umständen englische Blätter Russland gegen die deutsche Militärmission in der Türkei scharf machen möchten, ist nicht recht verständlich, denn in wirtschaftlicher Hinsicht ist die englische Werk- und Dockkonzession doch entschieden mehr wert, als die deutsche Militärmission, der in der Hauptsache nur eine ideelle Bedeutung zukommt. Man kann höchstens annehmen, daß die englische Presse durch den Hinweis auf Deutschland die Augen Russlands von dem reichen englischen Fischgang in der Türkei ablenken möchte.

Deutsches Reich. Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 5. Dezember.

Am Bundesratsitz: Staatssekretär Dr. Delbrück. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Zunächst wird gemäß dem Antrag der Geschäftsordnungskommission die Erteilung der Genehmigung zur Einleitung von Privatklageverfahren gegen die Abgg. Schmidt-Weissen (Sos.), Dr. Bollert (Nat.), Dr. Schay (Eisässer) und Braun (Rsp.)

verlagt. Es folgt die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die

Arbeitslosigkeit.

Abg. Silber Schmidt (So.): Schon seit länger als einem Vierteljahrhundert beschäftigt uns die Frage der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenversicherung. Die einzelnen Landtage und die Deutschen Städtetage haben wiederholt der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Arbeitslosenversicherung Sache des Reichstags ist. Die Maßnahmen der Kommunen reichen bei weitem nicht aus. Ueber den jetzigen gewaltigen Umfang der Arbeitslosigkeit besteht auch in bürgerlichen Kreisen kein Zweifel mehr. Alle Arbeiterorganisationen sind sich einig darüber, daß hier das Reich helfen muß. Die Industrie geht dazu über, sogar noch Arbeiter zu entlassen. Dabei leidet sie Profitgier. Ältere Arbeiter finden überhaupt keine Beschäftigung mehr. In der Hauptsache trägt die Wirtschaftspolitik die Schuld an den jetzigen Zuständen. Auch andere Verhältnisse, wie der hohe Geldsatz, spielen dabei mit. Ganz besonders schlimm ist die Lage im Baugewerbe. Die bürgerliche Gesellschaft sollte bedenken, daß die Arbeitslosigkeit die Zahl der Verbrechen steigert. Auch der handel- und der gewerbetreibende Mittelstand hat ein Interesse daran, daß die Kaufkraft der Arbeiter nicht sinkt. Um der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, müssen alle öffentlichen Körperschaften die in Aussicht genommenen Arbeiten schleunigst beginnen. Die Reichsregierung möchte die Staaten und Gemeinden, die eine Arbeitslosenversicherung in die Wege geleitet haben, mit Geldmitteln unterstützen. Bei der Ausführung öffentlicher Arbeiten müßten vor allem nur einheimische Arbeiter Berücksichtigung finden. Die innere Kolonisation bildet nicht die richtige Hilfe. Dazu ist die landwirtschaftliche Arbeit für verbrauchte Arbeiter viel zu schwer. Das für die Arbeitslosenversicherung aufgewandte Kapital wäre in Wahrheit „verwendetes Kapital“. Wir fordern die Arbeitslosenversicherung in der Gestalt, daß die bestehenden Arbeiterorganisationen die Versicherungsträger sind. Wir laden den Reichstag zur Mitarbeit ein und erhoffen von der Regierung eine zuzagende Antwort. (Beifall links.)

Staatssekretär Delbrück: Die Frage der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihre unerfreulichen Begleiterscheinungen ist ein sehr schwieriges Problem.

weil uns das Verhältnis oder der gute Wille reist, sondern wegen der in der Sache liegenden Schwierigkeiten und weil sie zur Lösung noch nicht reif sind. Parlamente und Stadtverwaltungen zerbrechen sich seit einem Menschenalter den Kopf, wie man der Arbeitslosigkeit beikommen kann. Ein klares Bild über die Verhältnisse des Arbeitsmarktes ist außerordentlich schwer zu geben. Dazu fehlen uns die nötigen statistischen Unterlagen. Die Zahlungen der Gewerkschaften geben kein richtiges Bild. Ein Vergleich der Zahlen dieses Jahres mit den früheren Jahre zeigt allerdings eine leichte Abschwächung des Beschäftigungsmarktes. Der Grad der

Nichts in der Welt ist insulter, nichts ohne Folgen, nichts ohne ewige Folgen. G. E. Kessing.

Ein Refrut von Anno 13.

Von Erdmann Chatrian.

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Pfau.

Ich ließ Johann Busch seine Pfeife stopfen, und da wir die Wache hatten, führte Jedebäus gegen neun Uhr die erste Abldung auf. Ich verließ unseren Kreis und lagerte mich einige Schritte weiter hinten, den Kopf auf dem Tornister, am Rand einer Furche. Das Wetter war so warm, daß man die Willen noch lange nach Sonnenuntergang musizieren hörte; am Himmel glänzten einzelne Sterne, kein Luftzug ging über die Ebene, die Haimen standen aufrecht, und in der Ferne hörte man die Dorfjungen neun Uhr, zehn Uhr, elf Uhr schlagen. Endlich schielte ich ein. Das war in der Nacht vom 14. auf den 15. Juni 1815.

Zwischen 2 und 3 Uhr morgens wedte mich Jedebäus. „Auf!“ sagte er, „vordwärts, marsch!“ Busch hatte sich auch neben mir gelagert; wir erhoben uns. Die Reihe der Abldung war an uns. Es war noch Nacht, aber schon zeichnete sich das Tageslicht in einem hellen Streifen am Horizont, längs der Felder. Dreißig Schritte weiter erwartete uns Leunant Bretonville mit der Patrouille. Es ist hart, aufstehen zu müssen, wenn man nach einem zehnründigen Marsch so gut schläft. Noch während wir den Tornister umhängten, waren wir zu der Patrouille geschossen. Zweihundert Schritte von da, hinter einer Decke, lähe ich die Schildwache gegenüber dem Dorfe Roth ab. Das Feldgeschrei war: „Jemappes und Fleurus!“ Das fällt mir köstlich ein. Wie doch die Erinnerungen Jahre lang in der Seele schlummern! an dieses Feldgeschrei hatte ich seit 1815 nie wieder gedacht.

Ich sehe heute noch die Patrouillen in den Dohrweg zurückkehren, während ich, beim Sternensicht frisches Pulver auf die Pfanne schüttete und höre in der Ferne die andern Schildwachen langsam auf- und abgehen, während die Schritte der Patrouille in dem Einschnitt des Hügels verhallen. Ich ging an der Heide Gewehr im Arm auf und ab. Das Dorf mit seinen niedern Strohdächern und den schiefgedeckten Kirchtürmen dahinter sah über die Ähren des Feldes herüber. Ein Husar zu Pferde, der mitten auf

der Straße Wache stand, blidte, den Karabiner auf den Schenkel gestützt, ringsumher. Das war alles, was ich sah. Lange schäuderte ich so, finnend, horchend und auf- und abgehend. Alles schütel. Der lichte Streif am Himmel wurde größer.

Das dauerte über eine halbe Stunde. Fernhin tauchte das Land im Morgenrauen auf; zwei oder drei Wachteln liehen ihren Todruf von einem Ende der Ebene zum andern ertönen. Ich blieb in träben Gedanken verfunken stehen und lauschte auf diese Töne, die mich an Vierwinden, Dann und „die Paraden“ vom Eichwald erinnerten; ich dachte: „dort auf unseren Feldern schlagen die Wachteln jetzt auch am Saum des Waldes von la Bonne-Fontaine. Schläft Kathrine... und Tante Gretel, und Herr Gulden, und die ganze Stadt? ... ich sah die Schildwachen vor den beiden Pulvertürmen und die Wachtelhäuer an beiden Toren; unzählige Gedanken stiegen in mir auf, als ich plötzlich aus der Ferne der Hufschlag eines Pferdes vernahm; ich blidte umher, ohne anfangs etwas unterscheiden zu können. Nach einigen Minuten verloren sich die Hufschläge im Dorfe; dann war alles still. Nur ein unbestimmtes Geräusch war vernembar. Was hatte das zu bedeuten? Einen Augenblick darauf kam der Reiter im gestreckten Galopp von Roth heraus, und bog auf unseren Weg ein; ich ging bis an den Rand der Heide vor, machte fertig und rief: „Wer da?“

„Franzose!“
„Von welchem Regiment?“
„Vom größten Jägerregiment... Stafette.“
„Passiert!“
Er setzte seinen Weg mit doppelter Geschwindigkeit fort. Ich hörte, wie er mitten in unserem Lager hielt und rief: „Der Major!“

Ich ging bis auf den Kamm des Hügels vor, um zu sehen, was voring. Im gleichen Augenblick entstand eine große Bewegung: die Offiziere eilten herbei, der Jäger, immer noch zu Pferd, sprach mit Major Gemen; auch Soldaten traten näher. Ich horchte, aber die Entfernung war zu groß. Der Jäger ritt wieder weiter, den Abhang hinauf. Alles schien in Aufregung zu sein; man schrie und geräuselte. Plötzlich wurde Tagwache geschlagen. Die Abldung bog um die Ecke des Wegs. Schon von ferne sah ich, daß Jedebäus ganz bleich war.

„Kommt!“ sagte er im Vorbeigehen. Weiter links standen noch zwei Schildwachen. Man darf unterm Gewehr nicht sprechen, gleichwohl lästerte mir Jedebäus leise zu:

„Joseph, wir sind verraten; der General Dumont, welcher den Vorstab kommandiert und fünf andere Schützen seines gleichen sind soden zum Feinde übergegangen.“ Seine Stimme zitterte. Mein Blut kochte, und wie ich die andern von der Abldung anjah, zwei alte Einflieger, bemerkte ich, daß ihre grauen Schnurbüde zitterten; ihre Augen rollten schrecklich, als ob sie jemand mißbringen wollten, sie sagten aber nichts.

Wir eilten, die beiden andern Schildwachen abzulösen, und als wir einige Minuten später ins Bivoual zurückkamen, fanden wir das Bataillon bereits angetreten und zum Abmarsch fertig.

Wut und Entrüstung war auf allen Gesichtern zu sehen; die Trommeln wibdelten. Wir traten ins Bivoual. Der Major und der Älteste Hauptmann hielten zu Pferd, an der Spitze des Bataillons, bleich wie der Tod. Ich erinnere mich, daß der Major plötzlich den Degen zog und den Trommeln das Zeichen zum Aufhören gab, um etwas zu sprechen. Aber es fiel ihm nichts ein, und plötzlich tief er wie närrisch:

„Ja, Schurken! ... Ja, ihr elenden Chouans! ... es lebe der Kaiser, keinen Pardon!“

Er stotterte noch einige Worte, die niemand verstand; gleichwohl war das ganze Bataillon der Ansicht, er spreche sehr gut, und alle brüllten zusammen wie die Löwen: „Vorwärts, vorwärts zum Kampf, keinen Pardon!“

Im Sturmschritt gingen durch das Dorf; alle Soldaten waren wütend, daß sie nicht sofort die Preußen zu Gesicht bekamen. Erst nach einer Stunde, nachdem jeder sich seine Gedanken gemacht hatte, fing man wieder an zu schimpfen und zu fluchen, erst ganz leise, dann bald ganz laut, so daß jedes das ganze Bataillon in Aufregung zu sein schien. Die Einen meinten, man müsse alle Offiziere Ludwigs XVIII. umbringen, die andern, man wolle uns in Masse dem Feind ausliefern; mehrere riefen sogar, die Marschälle seien Verräter, man müsse sie vor ein Kriegsgericht stellen und erschießen, und dergleichen mehr.

Der Major ließ jetzt halten, ritt die Front entlang und erklärte laut: die Verräter seien zu spät ausgeritten, der Angriff werde noch an diesem Tage erfolgen, und der Feind, der keine Zeit habe, von der Verräterei Nutzen zu ziehen, werde überrascht und geworfen werden.

Diese Worte beschwichtigten die Wut der meisten. Man legte sich wieder in Marsch und wiederholte den ganzen Weg entlang, die Pläne seien zu spät verraten worden.

1701 Buchh. 1203

Arbeitslosigkeit ist in den verschiedenen Landesteilen verschieden. Aus Schätzungen ergibt sich, daß die Arbeitslosigkeit noch nicht so groß ist wie 1908 und 1909. Ein Nachschub ist noch nicht zu erkennen, wenn auch an einzelnen Orten und in einzelnen Erwerbszweigen die Beschäftigung unzureichend ist. Es muß in Betracht gezogen werden, daß Deutschland nicht so viele Arbeiter hat als es braucht. Wir haben bei uns 800 000 Ausländer beschäftigt und zwar nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie. Für Tiefbauten sind einheimische Kräfte schwer zu bekommen. Das haben wir beim Kaiser-Wilhelm-Kanal gesehen. Oberstleuten wäre nicht in der Lage, seinen Bergbau ausreicht zu erhalten ohne die Heranziehung von Ausländern. Auf dem Bauernmarkt und in der Textilindustrie liegen die Verhältnisse ungünstig, in anderen Betrieben dagegen nicht. Ueberdies stehen wir am Beginn des Winters. Auch der Weltmarkt drückt auf den Arbeitsmarkt. Der Rückgang der Konjunktur zeigt sich auch in anderen Ländern. Von einer Krise kann nicht die Rede sein, sodaß ohne ein unmittelbares Eingreifen des Reiches die zunächst beteiligten Faktoren über die Schwierigkeiten hinwegkommen werden. Eine Aenderung unserer Wirtschaftspolitik würde nicht im Interesse der Arbeiter liegen. Ich erkenne an, daß das Problem der Arbeitslosigkeit ein sehr ernstes ist, an dem kein Staatsmann und kein Volkswirt vorbeigehen kann. Die einzige Möglichkeit, zu helfen, ist die Schaffung günstiger Arbeitsgelegenheiten. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist ein Produkt der modernen Industrie und der wirtschaftlichen Entwicklung. Durch die Organisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wird das freie Spiel der Kräfte ausgeschaltet. Der Arbeitsmarkt wird von den Organisationen beeinflusst. Ich habe grundsätzliche Bedenken gegen die Bewilligung öffentlicher Mittel zu Kampforganisationen. Das ist auch mein Hauptbedenken gegen den Anschluß einer Reichsversicherung an die Gewerkschaften. In den Schwierigkeiten einer Arbeitslosenversicherung gehört auch die Schwierigkeit, wann die Zwangsversicherungspflicht eintritt. Dazu komme, daß von 100 Arbeitern 99 eine Beschäftigungsmöglichkeit absehen. Man kann den Arbeitern daraus keinen Vorwurf machen. Ein Tapezierer kann nicht Erdarbeiten übernehmen. Notwendig ist ein enges Netz von Arbeitsnachweisen, um den Umfang von Angebot und Nachfrage zu übersehen. Es ist nicht richtig, daß uns das Ausland in dieser Frage voraus ist. Man befindet sich auch dort noch im Anfangsstadium. Eine allgemeine Arbeitslosenversicherung ist zurzeit noch nicht spruchreif. Sie ist nicht zu denken, ehe Handel und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft über die neuesten Daten und ihre Wirkungen klar sehen. Notwendig ist die Berufshandlung der Statistik und der Ausbau der Arbeitsnachweise und in dieser Hinsicht sind die Arbeiten bereits im Gange. (Beifall bei der Rede. Ruhe bei den Reden.) Ist das alles?

Abg. Wiesberts (Str.): Man darf sich nicht hinter Schwierigkeiten verschließen. Am schlimmsten wird die Arbeitslosigkeit infolge wirtschaftlicher Krisen. Das erste Mittel muß die Schaffung von Arbeitsgelegenheit sein. Dazu ist die Schaffung einer genügenden Anzahl von Arbeitsnachweisen notwendig. Wenn einem Arbeitslosen eine Unterstützung gegeben wird, so darf sie nicht als Armenunterstützung angesehen werden. Das beste wäre, wenn hier ein Entschlossenheit wäre. Aber den Blick in der Kommission lassen.

Abg. Luard-Roburg (natl.): Es handelt sich hier um den Schlußstein unserer sozialen Gesetzgebung. Es fehlt nicht an Arbeitsgelegenheit, sondern an einer guten Verteilung der Arbeit. Die Arbeitsnachweise müssen daher ausgebaut werden. Wir bedauern, daß aus der Rede des Staatssekretärs so wenig Positives herausgeklungen hat, aber die Kosten einer Arbeitslosenversicherung wären so ungeheuer, daß die Industrie sie jetzt nicht zu tragen vermöchte.

Abg. Weinhausen (F. Vp.) weist hin auf die Bestrebungen des Vereins für innere Organisation. Durch sie werden die Arbeiter auf dem Lande festgehalten und vermehren nicht die Zahl der Arbeitslosen in den Städten.

Abg. Graf Garmar-Zieserwiz: Die Forderungen der Interpellation können von uns unterschrieben werden bis auf die Forderung der allgemeinen Arbeitslosenversicherung. Einer Versicherung wären von vornherein auszuschließen die auf Grund von Streik und Aussperrung Arbeitslosen sowie die Arbeitslosen. Mangel an Arbeitsgelegenheit ist gewiß nicht vorhanden. Auf dem Lande herrscht großer Leute-mangel. Wer ohne Not keine Arbeitsgelegenheit aufgibt, ist selbst dafür verantwortlich.

Abg. Warmuth (Sp.): Der Gedanke des Schutzes der Arbeiter vor Arbeitslosigkeit ist uns sehr sympathisch, aber die allgemeine Arbeitslosenversicherung würde den schaffenden Ständen zu große neue Lasten auferlegen.

Darauf wird ein Vertragsantrag angenommen. Morgen 10 Uhr Fortsetzung und Interpellation wegen der Dienstlosenversicherung. Schluß gegen halb 7 Uhr.

Berlin. Dem Reichstag sind folgende drei nationalliberalen Anträge zugegangen: 1) Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler um die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zum Schutze des Wahlgeheimnisses gegen amtliche und private Nachforschungen zu ersuchen; 2) den Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Verbesserung einzelner Bestimmungen des Reichsrechts Bedacht zu nehmen und insbesondere zu revidieren die Bestimmungen über die Behandlung der Geisteskranken im Zivilprozeß und im Strafrecht, ferner die Bestimmungen über den Schutz der Ehre, die Einschränkung der Eidesleistungen und die religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen. Im dritten Antrag wird die Vorlegung eines Gesetzentwurfes betreffend die Bekämpfung und Vereinheitlichung der Rechtspflege gefordert.

Das Ende der Zabern-Affäre.

Strasburg, 6. Dez. Das 99. Regiment verläßt heute Zabern. Der Stab des Regiments mit dem ersten Bataillon kommt auf den Truppenübungsplatz Oberhofen bei Haguenau, das zweite Bataillon bezieht den Truppenübungsplatz bei Bitsch. Das Wachkommando für Zabern wird von der Garnison Strasburg gestellt. Generalmajor Kühn kehrt nach Strasburg zurück. Eine Mitteilung elsässischer Blätter, Oberst v. Reutter habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, entspricht nicht den Tatsachen.

Der Kaiser hat damit eine Entscheidung getroffen, die geeignet ist, den verfahrenen Karten einigermaßen ins Geleise zu bringen. Man kann darüber seine Befriedigung aussprechen in der Erwartung, daß die noch schwebenden Verfahren wegen der militärischen Ueberriffe in derselben radikalen Weise ihre Erledigung finden.

Eine Erinnerung.

Der kommandierende General des elsässischen Armeekorps Herr v. Deimling, hat in den Reichstagsdebatten über die Zabern-Affäre wiederholt zur Kritik verhalten müssen. Um die Abneigung des Parlamentes gegen diesen schneidigen Offizier erklärlich zu machen, sei an das erste Auftreten des Herrn v. Deimling im Reichstag erinnert: Der Reichstag hatte im Jahre 1906 u. a. die Forderung in Südafrika die im Süden des Schutzgebietes bis Rubus gebaute Bahn nach Keimanshoop fortzusetzen, aus Sparsamkeitsgründen beanstandet, da „Südwelt“ ohnehin viel Geld verschlang. Nun wurde der damalige Oberst v. Deimling direkt aus dem Kampfgebiet in Südafrika herbeigerufen, um die Bahnforderung im Plenum zu vertreten. Das tat er in der Sitzung vom 26. Mai 1906, aber in einer so provokanten, den Reichstag verlegenden Tonart, daß er das Gegenstück erreichte und die Forderung mit sehr großer Mehrheit abgelehnt wurde. Mit der Frau Kaiser den Tisch schlagend erklärte er u. a.: „Solange ich die Ehre habe, das Kommando zu führen, wird der Süden nicht aufgegeben, es sei denn, daß S. M. der Kaiser es wünscht, der allein darüber zu bestimmen hat und sonst niemand.“

Darauf erfolgte unter allgemeiner Zustimmung eine scharfe Erwiderung des Abg. Müller-Sagan, der u. a. betonte, daß es sich gar nicht um eine Preisgabe des Schutzgebietes, sondern nur um eine Beschränkung des Polizeischutzes handelte, und dann gegen den von Deimling angeschlagenen Ton und namentlich gegen die Regierung der Rechte des Reichstags protestierte und die Deimlingschen Ausführungen dahin charakterisierte: „Wenn in diesem Hause ein schneidiger Offizier sich herausnimmt, in solchen Ausdrücken sich zu bewegen, wie sie Oberst von Deimling soeben gebraucht hat, so ist das kein Parlamentarismus mehr, so ist das schon das Regime der Soldateska.“

Heidelberg, 5. Dez. Der Bürgerausflug beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. auch mit der Einführung der Arbeitslosenversicherung. Der 1. Bürgermeister Professor Dr. Walz trat vollinhaltlich für die Vorlage ein, die sodann durch Bürgermeister Wieland begründet wurde. Der Stadtrat habe sich zu der Vorlage entschlossen, weit zugleich eine Regelung der Arbeitslosenarbeiten damit erfolge. Nach der Generalausprache ergaben sich bei der Abstimmung 54 Stimmen für und 54 Stimmen gegen die Vorlage. Bürgermeister Dr. Walz stimmte mit ja, so daß die Vorlage grundsätzlich mit 55 gegen 54 Stimmen angenommen war.

Hamburg, 5. Dez. Der Senat hat für das Jahr 1914 Bürgermeister Dr. Preboehl zum ersten Bürgermeister und Senator Dr. v. Welle zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

In den Ruhestand versetzt wurde Landgerichtsdirektor von Lempp in Ulm seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Kommenturkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens. — Der König hat die Verdienstmedaille des Friedrichsordens an Wipig (Gottlieb), Lokomotivführer in Esslingen, und Schmid, Bahnwärter auf Posten 8 der Abteilung Untertürkheim, die silberne Verdienstmedaille an Barle, Zugführer in Crailsheim, Vinse, Zugführer in Stuttgart, und Kad, Lokomotivführer 2. Klasse in Friedrichshafen, Landjäger Gaifer in Neckargartach Oberamt Heilbronn, aus Anlaß ihrer Zurücksetzung verliehen.

Vom Finanzausschuß.

In der Sitzung am 4. Dezember, die in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, zweier weiterer Vertreter des Ministeriums der Äußerer Angelegenheiten und des Oberregierungsrats Niefenberger von der Versicherungsanstalt Württemberg stattfand, wandte sich ein Abgeordneter des Zentrums zunächst gegen die Ausführungen der Sozialdemokratie in der gestrigen Sitzung und empfahl eindringlich die Annahme des Antrags des Vertriebsraters. Der Ministerpräsident bedauert, daß eine beratende Zweckmäßigkeitstrage so leidenschaftliche, agitatorisch zugespitzte Bewegungen entfasse. Die Regierung lehne es ab, hier Partei zu ergreifen, und werde nach wie vor den Gegenstand ruhig und leidenschaftslos prüfen, was auch den Beteiligten zu empfehlen sei. Oberregierungsrat Niefenberger widerlegt verschiedene Darlegungen des Zentrumsredners. Ein Redner der Volkspartei wirt die Frage auf, welche Vorteile denn eine Sonderanstalt den Versicherten bringen könnte, er verneint an der Hand des gedruckten Berichtes und nach dem Gang der bisherigen Verhandlungen die Möglichkeit der Erlangung von Vorteilen. Dagegen wäre eine Sonderanstalt insofern unwirtschaftlich als eben notwendigerweise vermehrte Verwaltungskosten entstehen und das sei doch unerwünscht. Die Meinung der Versicherten sei eine geteilte. Wenn sie objektiv aufgeklärt werden, so sei wohl zweifellos, daß sie, soweit sie noch nicht auf diesem Boden stehen, sich den gegen eine Sonderanstalt sprechenden Gründen nicht verschließen werden. Da er keine gewichtigen Gründe für die Sonderanstalt gehört habe, so glaube er, daß der Antrag auf „Erwägung“ das Richtige treffe. Der Ministerpräsident stellt fest, daß die Regierung auf einem rein objektiven Standpunkt stehe, wenn nachgewiesen werde oder sich erheben würde, daß eine Sonderanstalt den Versicherten Vorteile bringe, so würde sie sich dem nicht verschließen und die Konsequenz ziehen. Nach einer längeren, zuletzt rein parteipolitischen Erörterung wird der Antrag Graf auf Berücksichtigung mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt und sodann der Antrag Eiseje auf „Erwägung“ angenommen. Es wird beschloffen, ans Plenum einen schriftlichen Bericht zu erstatten. Es folgt die Beratung der Eingaben betr. steuerliche Entlastung des gewerblichen Mittelstandes. Der Berichtsträger Strobel beantragt Uebergabe zur Erwägung welchem Antrag stattgegeben wird. Ueber den weiteren Punkt der Eingabe betr. steuerliche Heranziehung der Konsumvereine, wird morgen verhandelt, ebenso über die Gegeneingabe der Konsumvereine.

Der Finanzausschuß befaßte sich am Freitag mit dem Antrag Heymann (Soz.) auf Unterstützung der Gemeinden, die die Vermittelfreiheit eingeführt haben. Der Antragsteller schränkte seinen An-

trag dahin ein, daß den Gemeinden, die die Vermittelfreiheit durchgeführt haben, im Bedarfsfalle durch die Gewährung von Beiträgen die Aufrechterhaltung der geschaffenen Einrichtung ermöglicht werden soll. Aber auch dieser Antrag wurde mit allen gegen drei Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. — Es entspinnt sich nun eine Geschäftsordnungs-Debatte inwiefern in eine materielle Behandlung der Eingaben des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe und des Verbandes der Rabattsparevereine Württembergs betr. die Besteuerung der Konsumvereine und die Gegeneingabe des Verbandes Württembergischer Konsumvereine betr. Ablehnung steuerlicher Maßnahmenbestimmungen gegen die Konsumvereine eingeleitet werden soll. Es wurde materielle Erörterung beschlossen. Der Referent Abg. Ströbel (Vd. d. Landw.) gibt eine Darstellung der Entwicklung der Frage und legt die Reden dar. Er kommt zum Schluß zu dem Antrag, die Giffer 3 der Eingabe des Bundes für Handel und Gewerbe und der Rabattsparevereine der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben und die Eingabe der Konsumvereine dadurch für erledigt zu erklären. Hier wird abgebrochen. Nächste Sitzung: Samstag um 9 Uhr.

Aus der Handwerkskammer Heilbronn.

Der Vorstand der Handwerkskammer hielt am 3. ds. Mts. eine Sitzung ab, welcher der Staatskommissar Herr Oberregierungsrat Küber beizuhnte. — In derselben kam zunächst ein Besuch des Verbandes der elektrotechnischen Installationsfirmen in Deutschland zur Behandlung, wonach diejenigen Lehrlinge, die für den Werkstoffberuf in der Elektrotechnik ausgebildet werden, als „Elektroinstallateur-Lehrlinge“ künftig bezeichnet werden sollen. Dieser Bitte wurde unter der vom Deutschen Handwerkskammertag aufgestellten Bedingung entsprochen, daß durch die Anforderungen bei den Gesellenprüfungen darauf hingewirkt wird, daß alle Lehrlinge im Elektrowerbe, also auch die Elektroinstallateurlehrlinge eine genügende mechanische Ausbildung erhalten. — Zwei Besuche um Uebertragung je einer staatlich unterstützten Lehrlingswerkstätte sollen auf Grund der angelegten Erhebungen befürwortet werden. — Der freien Schneider-Zunng für den Oberamtbezirk Neckarjahn wurde unter den üblichen Bedingungen das Prüfungsrecht erteilt. Sie hat auch die Lehrlinge der Nichtzunftmitglieder zu prüfen. — Dem Gesuche des Gewerbevereins Vietigheim um Verlegung des Gesellenprüfungsbezirks sowie der Eingabe des Gewerbevereins Vietigheim nach Vietigheim event. Neuerrichtung eines Prüfungsbezirks in Vietigheim hat der Vorstand durch einstimmigen Beschluß nicht stattgegeben. — Als Maßnahmen zur Förderung der handwerksmäßigen Ausbildung der Frauen in den weiblichen Arbeitsgebieten seitens der Regierung werden von der Kammer vorgeschlagen die ausbildende Regelung der Frage der Hausgebrauchsschulmädchen, Erlass von Vorschriften über die Anrechnung des Besuchs von Frauenarbeitschulen auf die Lehrzeit, Einweisung der Lehrlinginnen in die bestehenden gewerblichen Fortbildungsschulen, Uebertragung von staatlich unterstützten Lehrlingswerkstätten auch an Handwerkermeisterinnen, ferner soll die Kgl. Zentralfelle versucht werden, Zuschneidkurse für Damenschneiderinnen usw. nicht bloß in Stuttgart, sondern auch auswärts zu veranstalten. — Ueber die Verwaltung des vom Kgl. Oberamt Neckarjahn der Handwerkskammer überwiesenen Meistermädchens der dortigen früheren Schmiede-Zunng-Zunng wurde vorbehaltlich der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde Beschluß gefaßt. — Einem Handwerkerverein wird zu den Kosten der von ihm errichteten gewerblichen Zeichenschule unter gewissen Bedingungen ein einmögiger Beitrag von 30 M in Aussicht gestellt. — Dem Gesuche des Verbandes selbständ. Dekorateur, Sattler und Tapeziere Württembergs um Gewährung eines Beitrags zu den Kosten seines Verbandsorgans tonte der Konsequenzen wegen nicht stattgegeben werden. — Verschiedene Eingaben gewerblicher Vereinigungen an die Generaldirektion der Staatseisenbahnen um Herstellung besserer Bahnverbindungen namentlich auch zwischen Heilbronn-Heidelberg und Heilbronn-Karlsruhe werden dem Vertreter der Kammer in dem Beirat der Verkehrsanstalten zur geeigneten Unterstützung zugefertigt. — Die Beschwerde eines Kärzlers bei der Meisterprüfung durchgefallenen Handwerkers wurde als unbegründet abgewiesen. — Der von dem Zentralverband deutscher Uhrmacher-Zunngen übermittelte Entwurf über die Anforderungen bei der Meisterprüfung der Uhrmacher soll mit den Kärzeraufgaben der Kammer verglichen und diese unter Umständen ergänzt werden. — Sodann hat der Vorstand noch zu den Entwürfen eines Patentgesetzes, eines Verbrauchsmustergesetzes und eines Warenzeichengesetzes Stellung genommen und einige Abänderungswünsche zu demselben geltend gemacht. In den Entwurf eines Patentgesetzes sollen hauptsächlich noch Bestimmungen gegen den Unzenschwindel aufgenommen werden. — Einem Meisterprüfung wurde in Anbetracht seiner großen Dürftigkeit die für die zweite Prüfung nachzuzahlende Gebühr erlassen.

Stuttgart, 6. Dezember. Die Fortschrittliche Volkspartei Groß-Stuttgart hat in einer stark besuchten Versammlung eine Resolution angenommen, in der den Bürgern von Zabern mitgeteilt wird, daß die Stuttgarter Versammlung auf ihrer Seite stehe in dem Kampf gegen die Militärdictatur. Die Haltung des Reichskanzlers wird in der Kundgebung kritisiert und der Reichstag angefordert nicht zu ruhen, bis gleiches Recht aller Staatsbürger gewährleistet sei.

Vietigheim, 5. Dez. Eine Anzahl von Wilderern, die mit Stockflinten bewaffnet waren, wurden vom hiesigen sädtischen Feldhüter auf frischer Tat erlappt. Er nahm ihnen die Jagdgeräte ab und stellte ihre Namen fest. Die Hasen können teuer werden.

Ludwigsburg, 7. Dez. Das hundertjährige Jubiläum des Dragoner-Regiments Königin Olga hat in Anwesenheit des Regimentschefs, Kaiser Wilhelm,



und des Königs einen glänzenden Verlauf genommen. Trotz des nachstehenden Wetters hatte sich eine große Zahl fremder Gäste eingefunden und gewaltige Menschenmengen durchströmten den ganzen Tag die festlich geschmückte Stadt. (Ein etwas ausführlicher Bericht folgt morgen).

Weinsberg, 5. Dez. Aus Affaltlach wird der H. Jtg. mitgeteilt, daß Freireu Bauer an zwei Tagen dieser Woche je 1 Pfund völlig reife Himbeeren pflückte, dabei ist noch eine Menge grüne und halbreife Beeren an den Sträuchern. Mehrliche Nachrichten laufen von überall her ein. Der milde Herbst hat die Pflanzenwelt draußen nicht zur Ruhe kommen lassen und sie veranlaßt, zum zweitenmal Blüte und Früchte zu bringen.

Löwenstein, 4. Dez. Bei der heute vorgenommenen Gesamt-Gemeinderatswahl wurden gewählt: Auf 6 Jahre Johann Stietner, Wagnermeister hier mit 182 Stimmen, Christoph Andrer, Metzgermeister und seith. Gemeinderat hier mit 171 Stimmen, Karl Schwab, Weingärtner in Reilach mit 105 Stimmen. Auf 4 Jahre: Wilhelm Frisch, Stadtpfleger in Löwenstein mit 153 Stimmen. Weitere Stimmen erhielt Christian Badmann, seith. Gemeinderat in Reilach, 94. Die übrigen Stimmen waren zerstreut. Von 256 Wahlberechtigten haben 201 abgestimmt.

Kalen, 5. Dez. In Stuttgart ist der Rektor des königlichen Reformrealgymnasiums und der Oberrealschule Kalen, Erwin Kommel, im Alter von 59 Jahren gestorben.

Von der Alb, 5. Dez. Heute nacht ist der erste leichte Schneefall eingetreten. Das Thermometer sank einen Grad unter Null. In den frühen Morgenstunden zeigte sich die Alb weit hin in einem weißen Gewand, das aber im Laufe des Vormittags vor der Sonne rasch wegschmolz.

Nach und Fern.

Ermordung eines belgischen Schlossherrn.

Der Schlossherr von Vives-Capelle in Moerkerke bei Brügge, Baron Tibbault de Boedinghe, wurde, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Brügge zur Kenntnis bringt, in mysteriöser Weise ermordet. Als er nämlich mit seiner Gattin den Schloßeingang in der ersten Abenddämmerung betrat, knallte ein Schuß, der den Baron ins Herz traf und ihn sofort tot niederstreckte. Von dem Täter hat man keine Spur. Man glaubt, daß es sich um die Rache eines Wilderers handelt. Der Ermordete war erst 32 Jahre alt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 4. Dez. Der Provisionsreisende Alois West wurde von der Strafkammer wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte, um Provision zu erlangen, eine Anzahl Bestellscheine gefälscht.

Stuttgart, 4. Dez. Vor kurzem hat das Reichsgericht die inzwischen aufgehobene Stuttgarter Strafkammer I b für gerichtsverfassungswidrig erklärt, weil sie nicht nach der Vorschrift des Gesetzes besetzt war. Nunmehr hat ein Rechtsanwalt in Prozessen erster und zweiter Instanz auch gegen eine der Zivilkammerabteilungen des Landgerichts Stuttgart diesen formellen Einwand erhoben. Infolgedessen wurde in der Presse die Ansicht laut, daß zunächst die württembergische Justizverwaltung, also von der ihnen in Verwaltungsangelegenheiten vorgesetzten Behörde, eingeleitetes Gericht zu recht besteht oder nicht. Man braucht aber nicht zu befürchten, daß das Reichsgericht nun alle landgerichtlichen Urteile für nichtig erklären könnte, die in Sitzungen beschloffen wurden, in denen statt des ordentlichen Vorsitzenden, also des Präsidenten oder Direktors, nach einer im Voraus beim Beginn des Geschäftsjahres getroffenen Verteilung der Sitzungen der gesetzliche Stellvertreter des ordentlichen Vorsitzenden den Vorsitz geführt hat. Eine solche Anordnung hat das Reichsgericht schon längst für zulässig erklärt.

Stuttgart, 4. Dez. Wegen tätlichen Sichergreifens an Vorgesetzten und anderer militärischer Vergehen — die Anklage zählte 12 Delikte auf — war der Musiketier Eugen Roth vom Kriegsgericht der 27. Division zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte wurde im Dezember v. J. als unsicherer Heerespflichtiger beim Inf.-Reg. Nr. 127 in Ulm eingestellt. Am Sonntag den 31. August hielt ihn ein Zivilist gefesselt. Er trank, wie er angibt, 12—14 Glas Bier, 2 Schnäpse und 2 Liter Wein. Um 10 Uhr abends sollte er in der Kaserne sein. Als er um halb 11 Uhr noch nicht zurückgekehrt war, schickte der Feldwebel einen Sergeanten und einen Unteroffizier auf die Suche. Die Unteroffiziere fanden ihn schließlich in einer Wirtshaus in Gesellschaft des Zivilisten. Der Sergeant legte sich an den Tisch und redete ihm gütlich zu mitzugehen und erlaubte ihm, daß er sein Bier noch austrinken dürfe. Der Angeklagte erzählte dem Sergeanten, daß er ein Verhältnis mit seiner Cousine gehabt habe und daß er, solange diese lebe, keine Ruhe habe. Er fing zu weinen an und zog plötzlich sein Seitengewehr halb heraus und äußerte, daß heute nacht noch zwei hin sein müßten, zum Kommiß gehe er nicht mehr. Der Aufforderung, mitzugehen, kam er endlich nach. Unter der Färe wandte er sich plötzlich um und versetzte dem ihm folgenden Unteroffizier mit dem blanken Seitengewehr einen Schlag auf den Kopf und lief dann davon. In der Salztadelstraße streckte er dem ihn verfolgenden Sergeanten das Seitengewehr entgegen. Der Sergeant forderte ihn auf, das Seitengewehr wegzulegen, aber anstatt zu folgen, führte er einen Schlag gegen den Vorgesetzten, den dieser parieren konnte. Dem Sergeanten gelang es schließlich, ihm das Seitengewehr zu entreißen. Der Angeklagte machte endlich Miene mitzugehen. Aber kaum war er einige Schritte gegangen, als er dem Sergeanten einen Messerschlag in die linke Brustseite beibrachte und dann davonsprang. Er lag in ein Haus ein und legte sich auf der Bühne in ein Bett, wo er morgens gefunden wurde. Der Sergeant war unbedeutend verletzt worden, wie auch der Unteroffizier durch den Schlag mit dem Seitengewehr. Bei der Strafverteilung berücksichtigte das Kriegsgericht, daß der Angeklagte eine verwahrloste Erziehung genossen hat und daß er ein moralisch minderwertiger Mensch ist, ferner seine Betranktheit und seine offensichtliche Reue. Andererseits wurde der hohe Grad von Disziplinlosigkeit in Betracht gezogen. Wegen der Höhe der Strafe legte der Angeklagte Verzicht ein, das gleiche tat der Gerichtsherr und zwar hinsichtlich der Schuld- und Straffrage. Der Angeklagte will sich an die Einzelheiten nicht mehr erinnern können. Er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei, sich so aufzuführen. Er war, wie die Zeugen bekundeten, wohl fesselt, aber nicht sinnlos

bestunken. Das Oberkriegsgericht erkannte gleichfalls auf 3 Jahre 7 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Stuttgart, 4. Dez. Am Abend des 21. August wurden in Möglingen zwei Schnitter namens Grau und Wahl, die sich dort vorübergehend aufhielten, hinterlistig überfallen. Zwei 19jährige Burschen von Pfungfelden, der Dienstknecht Anton Kiesel und der Tagelöhner Paul Schäfer, schlugen und stachen ohne Anlaß auf den ruhigen Weges gehenden Grau ein. Als ihm sein Stiefvater Wahl zu Hilfe eilte, fielen die Burschen über diesen her und verletzten ihn schwer durch Messerschläge. Der Mann sank bewußtlos zu Boden. Nun glaubte der ledige Fabrikarbeiter Friedrich Schulz, durch Mißhandlung des auf dem Boden Liegenden auch noch seinen Teil beitragen zu müssen. Wahl wurde über den Kopf hinweg ins Krankenhaus verbracht, wo er einige Zeit zwischen Leben und Tod schwelte. Er hatte Stiche in die Lunge, in den Rücken und den Oberarm erhalten, auch wurde er im Gesicht durch Zerschneiden der Muskulatur der linken Gesichtshälfte schwer verletzt. Durch die Verletzungen im Gesicht ist er dauernd entstellt. Die Strafkammer, die sich heute mit der Sache zu befassen hatte, verurteilte die Angeklagten Kiesel und Schäfer wegen gefährlicher Körperverletzung und Raubhandels zu je 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Schulz erhielt 2 Monate Gefängnis. Ein vierter Angeklagter wurde freigesprochen, da ihm eine strafbare Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte.

Stuttgart, 2. Dez. Der stellenlose Metzger Richard Luz von Bönningheim hatte eines Nachts dem Kaufhaus eines Metzgermeisters in der Weimarstraße einen Besuch ab, während der sich in der gleichen Lage befindliche Metzger Karl Eßlein Wache stand und die in 10 geräuchernten Schinkenwürsten und 18 Paar Beitschensteden bestehende Beute in Empfang nahm. Die Schinkenwürste trugen sie am Rauchsteden fort. Als sie einen Schupmann austauschen sahen, liefen sie davon, wobei einige Schinkenwürste verloren gingen. Der Schupmann stellte die Würstchen in einem Hof in der Hallerstraße. Die beiden sind noch nicht vorbestraft. Die Strafkammer erkannte gegen Luz auf 3 Monate, gegen Eßlein auf 1 Monat Gefängnis.

Stuttgart, 3. Dez. Am Morgen des 7. November wurde die Barbara Schäfer von Zettingen vom Dienstmädchen in der Küche einer hiesigen Wirtschaft total betrunken angetroffen. Sie hatte die Nacht in der Küche zugebracht, ein Nudelbrett diente ihr als Lagerstatt. Die Tisch herabgestellte, hatte sie was verschiedenen Räumlichkeiten 4 gerupfte Hühner, mehrere Pfund Fleisch, Zigarren und Zigaretten in einen Korb zusammengetragen und sich im Wärfel an Bier und Cognac gütlich getan. Sie war so betrunken, daß der Schupmann sie nicht gleich abführen konnte. In dem Haus konnte sie sich aus, sie war früher bei dem Bier bedientet. Wegen veruntreuten Diebstahls hatte sie sich vor der Strafkammer zu verantworten, die in Anbetracht ihrer Diebstahlsvorstrafen auf 8 Monate Gefängnis erkannte. Wegen unerlaubter Rückkehr erhielt sie 3 Wochen Haft.

Stuttgart, 2. Dez. Der verheiratete Kaufmann Rudolf Glattbach hat sich als Buchhalter einer Untertierheim-Firma Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen. Er war gefällig, 3700 Mark unterschlagen und fast sich verbraucht zu haben. Davon hat er 700 Mark wieder erjeht. Die Unterschlagungen verteilen sich auf 7 Jahre. Er hatte einen Monatsgehalt von 135 Mark. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Bermischtes.

Der geangelte Bandwurm.

Wenn man den italienischen Zeitungen Glauben schenken darf, so beherbergt das Krankenhaus in Brive bei Trient einen höchst merkwürdigen Patienten in der Person eines jungen Bauern namens Desfernes. Der Mann ist das Opfer einer Angelfur geworden die er seinem Bandwurm auf den Rat eines guten Freundes hat angedeihen lassen. Bejagter Freund hatte ihm empfohlen, an einem Angelhafen ein Stück Sped zu befestigen und dieses samt der Schnur herunterzuschleudern. Der gutgläubige Bauer befolgte auch getreulich den Rat, und als er in der Magengegend einen starken Schmerz verspürte, zog er, in der Annahme, daß der Bandwurm angebissen habe, stark an der Schnur, mit dem Erfolg, daß die Schnur riß und der Angelhafen, der sich im Magen eingebohrt, sitzen blieb. Die Durchleuchtung mit R-Strahlen erbrachte den Beweis, daß die Erzählung des Bandwurmmanglers durchaus auf Wahrheit beruhe. Er mußte sofort einer Operation unterzogen werden, um ihn von der Angel zu befreien. Die Operation hatte auch den gewünschten Erfolg. Den Angelhafen ist er zwar wieder los, aber den Bandwurm hat er behalten.

Die Arbeit.

Binde, du Arbeit, Land zu Land!
Füge, du Arbeit, Hand in Hand!
Hergen zu Hergen!
Siehe, zerpalten in tausend Risse,
Laumelt die Menschheit ins Angewisse,
Kein gemeinsamer Glaube eint,
Keine Menschheitssonne mehr scheint
Lidstend am Himmel.

Menschenseele, so ganz entlaubt,
Menschenseele, die nicht mehr glaubt,
Glaube ans Schaffen!
Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,
Nicht um blutende Wunden zu schlagen,
Um zu erbauen die bessere Welt.
Dazu als Brüder den Brüdern gefellt,
Dienet der Arbeit!

Schaffende Arbeit ist Weltgebot,
Ist Erfindung von Qual und Not;
Schaffet und wirket!
Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
Reißt, im Gebet seine Seele erheben,
Lautloses Suchen stimmen Gebets
Er, der alles versteht, er versteht's.
Sucht ihn im Schaffen!

Ernst von Wildenbruch.

Aus den „Regendorfern“.
Unbedachter Protell. Kunde: „Sie legen den
Wärsten doch hoffentlich kein Mehl zu?“ — Wurfabrikant:
„Werd mich hüten! Das teuerste Mehl...!“

Nobel. „Ein armer brotlos gewordener Schauspieler-Kollege bittet um eine kleine Unterstützung!“ — „Hier haben Sie einen Vorbeerkranz!“

Zur Anregung. „Ritter Spleen, warum beobachteten Sie denn so aufmerksam alle Bewegungen des Königs?“ — „Weil ich will erfinden einen neuen Tanz!“

Kontrolle. „Vor einem halben Jahr ungefähr lernte ich dich kennen, Schap!“ — „Das muß länger her sein, Rudolf! Nach den Aufzeichnungen von Papa hast du ja schon dreimal Sonntag bei uns zu Mittag gegessen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Finanzieller Wochenrückblick.

Die Börsenstimmung hat sich in der letzten Woche wesentlich befestigt. Die Ursache lag in den relativ günstigen Geldverhältnissen und in den neuerdings laut gewordenen Auserungen führender Industrieller, daß keine Veranlassung zu übertriebenen Besorgungen über den Konjunkturrückgang vorhanden sei. Wichtige politische Ereignisse, wie der Sturz des französischen Kabinetts, die Vorhalt des Präsidenten der Vereinigten Staaten über Megilo oder gar die Entrüstungsreden im deutschen Reichstag erwiesen sich der Unternehmungslust keineswegs hinderlich. Vielmehr waren auf allen Umschlaggebieten Bedenkungslosungen wahrzunehmen, die auch den Kursstand größtenteils prozentweise in die Höhe trieben. Nachstehend die wichtigsten Veränderungen: 3proz. Reichsanleihe minus 0,10, 3 1/2proz. minus 0,20, 4proz. plus 0,10, 3proz. Württembergischer minus 0,20, 3 1/2proz. plus 0,10 bis plus 0,35, 4proz. plus 0,10 bis plus 0,30, Deutsche Bank plus 0,50, Diskonto und Dresdener Bank plus 1,65, Kanada plus 1, Franzosen plus 1,50, Lombarden plus 0,25, Prinz Heinrich plus 2, Sapag und Lloyd plus 2, Hanja plus 4, A. G. O. plus 6, Siemens und Halske plus 3, Bergmann plus 1, Daimler minus 2, Deutsche Waffen plus 2, Köln-Rottweil plus 3, Bochum plus 3, Deutsch Luz und Gelsenkirchen plus 4, Hoechst plus 9, Phönix plus 2, Rhein Stahl plus 4, Wulle plus 1.

Auf dem Getreidemarkt war die Tendenz uneinheitlich. Von Argentinien und Indien landete der Weltmarkt festere, von Kanada schwächere Preise; Rußland blieb behauptet. Die angekündigte Frostperiode wirkte wegen des drohenden Schiffschiffschusses zunächst animierend, schlug aber, als die Erfüllung ausblieb, in das Gegenteil um. Weizen gab schließlich in Berlin durchschnittlich 2 M nach, Dezemberroggen zog dort 1 M an, während die Mailleferanz um 1 M abschrödelte. Die amerikanischen Weizentermine gingen durchschnittlich um 1/4 Cent zurück.

Der Kaffeemarkt war gleichfalls anfangs fest, ließ aber auf gute Wetterberichte aus Brasilien im weiteren Verlauf der Berichtswache eine schwächere Stimmung erkennen, die sodann wieder aufgehoben wurde durch die Feststellung, daß die Vorräte von Brasilien in den Vereinigten Staaten heute nur halb so groß sind wie im vorigen Jahre. Per saldo stellten sich schließlich die Hamburger Terminpreise um etwa 1 Pfg. niedriger. Die New Yorker Kaffeetermine gaben um 58 bis 68 Punkte nach.

Auf dem Zuckermarkt wurde die Geschäftsentwicklung zunächst durch ein ziemlich umfangreiches Angebot der Rohzuckerproduzenten gehemmt. Die Raffinerien legten sich Zurückhaltung auf und die Preise brödelten im Laufe der Woche allmählich ab. Die Magdeburger Termine schlossen kaum behauptet bis 5 Punkte niedriger.

Wirklich fest lag nur der Baumwollmarkt. Die anfängliche Erhöhung der Ernteschätzungen hielt nicht stand. Getreide; ungünstig lauteten die Schätzungen aus Ägypten und Indien. So kam es, daß trotz der unerfreulichen Berichte über die Lage der Textilbranche ein stärkerer Kaufantrieb durch die Spinner aufkam und die Liverpooler Termine 6 bis 14 Punkte höher schließen konnten. Das Geschäft auf dem Garn- und Fächermarkt blieb ruhig.

Stuttgart, 1. Dez. Die hiesige Vereinsbank hat sich an der soeben vollzogenen Gründung einer neuen, großen Kraftverorgungs-Gesellschaft in Süddeutschland beteiligt. Der „Elektrischen Kraftverorgungs AG. in Mannheim“. Es sind noch weitere 7 Firmen, darunter die Rheinische Kreditbank in Mannheim, die Deutsche Vereinsbank in Frankfurt a. M. und die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig, an dieser Neugründung beteiligt und haben die 8 Firmen sämtliche Aktien des Grundkapitals mit 8 Millionen Mark übernommen. In den Aufsichtsrat wurde u. a. Oberbankrat Ludwig Kestler, Direktor der Maschinenfabrik Esslingen, berufen.

Honigschwindel. In letzter Zeit werden sehr viele Kunsthonigorten mit Phantasienamen wie z. B. „Teitel“, „Frucht“, „Reikateh“, „Kräuter- u. Honig“ von den Geschäften angeboten. Diese Bezeichnungen sind irreführend und täuschen den geschäftlichen Anforderungen nicht. Solche Produkte müssen in Zukunft, um Bestrafungen zu vermeiden, die deutliche Bezeichnung „Kunsthonig“ tragen.

Argentbeim, 5. Dez. Landauf Landab klagt man über die hohen Vieh- und Fleischpreise. Wenn man dagegen hört, wie hier die Preise bei der Fleischvergebung des Bataillons herabgedrückt wurden, so muß man sich fragen, ob das überhaupt möglich ist. Und doch ist es so: das höchste Angebot für Ochsenfleisch war 138, das niedrigste 130, Rindfleisch 136—126, Kalbfleisch 160—140, Schweinefleisch 136 bis 125, Hammelfleisch 160—160, Schweinefleisch 136 bis 110 Pfennig für das Kilo. Die Lieferung wurde der hiesigen Metzgerei übertragen. Die mitliferende Firma Lochner, die nicht Mitglied der Zunft ist und noch bis 1. Januar die Lieferungen an das Bataillon hat, macht jetzt in der Tauberzeitung bekannt, daß bei ihr Rind- und Kalbfleisch von heute ab 86 Pfennig, Schweine- und Hammelfleisch 80 Pfennig kostet.

Milzbrand und Fischmehl. Aus einem Erlaß des Reichslanzlers geht hervor, daß in verschiedenen deutschen Schlachthöfen in letzter Zeit bei geschlachteten Schweinen häufig Milzbrand festgestellt wurde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das auf die Verfälschung von Fischmehl zurückzuführen ist. Dieses seinem Nährstoffgehalt nach brauchbare Futtermittel ist neuerdings besonders bei der Schweinemast sehr in Aufnahme gekommen, aber häufig durch einen Zusatz von Knochenmehl, Kadavermehl verfälcht. Da decartige Abfälle häufig von kranken Tieren stammen, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß Fischmehl, die mit diesen Produkten verfälcht sind, auch Milzbrandkeime enthalten. Den Käusern wird deshalb der dringende Rat gegeben, beim Einkauf sich garantieren zu lassen, daß das Fischmehl abseits von fremden Zusätzen ist und jedes verdächtige Fischmehl zur näheren Untersuchung nach Hofenheim zu schicken.

Sokalés.

Wildbad, den 8. Dezember.

* Am 5. ds. Mts. wurde vom Kgl. Ev. Oberschulrat Herr Oberlehrer Epyler hier zum Rektor der hiesigen Volkshule ernannt.

* Die dem Schützen-Verein gestiftete Ehrenscheibe gewann gestern Herr Adolf Großmann. Der beste Schütze beim Ganschießen war Herr E. Blumenthal.

* Der Schneefall, der in den letzten Tagen, und namentlich in den Bergen eingetreten ist, lockte gestern viele Schneeschuhläufer und sonstige Wintersportler nach hier, um diesem gesunden Sporte obzuliegen. Auch heute morgen stellten sich wieder mehrere Schneeschuhläufer ein.

Vermischtes.

Der Druckfehlerteufel hat kürzlich einem Leipziger Warenhaus und einem Leipziger Blatt einen lustigen Streich gespielt. Das Warenhaus bot an: „Gehacktes halb und halb“. Im Schrift-Schloß steht nun das h gleich neben dem k; es kommt vor, daß k in

den h liegen und umgekehrt. Im vorliegenden Falle lag ein k zwischen den h, und als nun der Segler das Wort Gehacktes sah, kam Ge-acktes heraus. Weder der Segler, noch der Korrektor bemerkten den fatalen Fehler; die inserierende Firma ließ es in der Korrektur auch durchgehen. So stand also zu lesen: „Ge-acktes halb und halb“. Wir haben das k unterdrückt, es ist ja auch so deutlich genug. Die inserierende Firma wurde mit einer Flut von Bestellungen, auch mündlichen, auf Ge-acktes überschüttet. Sie war aber „leider“ nicht in der Lage, so zu liefern.

Beste Nachrichten.

Emmagrube (Kreis Rybnitz), 7. Dez. Heute nacht um 3 Uhr brach in einem Oesent der 200 Meter hohe der Emmagrube ein Brand aus, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Durch die nach der 400 Meter hohe ziehenden Brandgase wurden 16 Bergleute getötet. Der Brand konnte völlig gelöscht werden.

Hamburg, 7. Dez. Heute nachmittag 3 Uhr traf das Luftschiff Sachsen, das heute früh in Dresden abgefahren war, über Hamburg ein, konnte aber, obwohl man Raketen

freigen ließ und Ho-Signale abgab, wegen dichten Nebels in hundert Meter über der Stadt den Landungsplatz nicht finden. Die „Sachsen“ keuzt jetzt über der Stadt.

Hamburg, 7. Dez. Auf dem Hamburger Dom ist heute nachmittag von einer Gebirgsbahn ein Wagen herabgestürzt. Dabei sind zwei Personen schwer verletzt worden. Eine hat leichtere Verletzungen davongetragen.

Leicester, 7. Dez. Die Postbeamten-Versammlung hat den Antrag, einen Generalkreis in die Wege zu leiten, mit großer Mehrheit abgelehnt. Damit ist zur Zeit ein Ausstand der Postbeamten anscheinend nicht zu befürchten.

Gedankensplitter.

Erfahrung ist des Lebens Meisterin.

Man soll nicht allem nachjagen und auch nicht allem entjagen.

Druck und Verlag des Verh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt, Badelstr.

Sprollenhans.
An die Bürger
von Sprollenhans, Kohlhäusle
Sprollmühle, Kälbermühle
und Christofshof.

Für uns können bei den nächsten Gemeinderatswahlen nur solche Kandidaten in Betracht kommen, welche für einen gemeinsamen Schulhausneubau mit Bettsaal für sämtliche Parzellen einschl. Nonnenmisch eintreten.

Viele Bürger.

Neu! Keine kalten Flüsse mehr! Neu!

Heizbare Fussbank

D. R. G. M.
Droschken-, Wagen-, Auto-, Kirchen- und Zimmerheizung.
Rauch- und geruchlos.
Stahlkohlen-Verbrauch: 3 Stunden 1 Pfg.
Alleinvertrieb für den ganzen Oberamtsbezirk Neuenbürg
Johann Hetzel, Schreinerei, Wildbad.

Ragout

empfehlen Adolf Blumenthal.

Reinhold's Möbelhalle

empfehlen sein reichhaltiges Lager
kompletter Wohnungs-Einrichtungen, sowie
einzelner Möbelstücke von einfach bis feinst.
Für Brautleute Extra-Rabatt.
Ebersteinstraße 14 Forstheim Telefon 1014.

800 000

Germanen

Das ist der Erfolg v. wenigen Jahren und ein Zeichen der hervorragenden Leistungen dieser Dauerbrandöfen; für jede Rohle geeignet. Garantiert sicherer Dauerbrand als auch für zeitweise Heizung.



In jeder Preislage vom einfachsten Blechmantelofen bis zu den vornehmsten Majolikafarbenen Öfen nach Künstler-Entwürfen in vielen Ausstattungen lieferbar. Fachmännischer Rat, sachgemäße Aufstellung.

Man fordere Original-Verkaufsliste 1913 durch
Karl Gähler, Wildbad.

Auf bevorstehende Weihnachten
empfehle ich

Puppenwagen von 3.20 Mk. an, Puppensportwagen von 1.60 Mk. an, Kinderstühle, Leiterwagen sowie alle Sorten Korbwaren.
Armkörbe mit Deckel von 1.30 Mk. an.
Reisekörbe, Wäscheversandkörbe, Waschkörbe
Holzkörbe 70 und 90 Pfennig.

Achtungsvoll

Wilh. Treiber jr.

Reparaturen rasch und billigst.

Nähmaschinen
erstklassige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet
Näher 2 1/2 Millionen im Gebrauch,
in Qualität unübertroffen.
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.
Langjährige fachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.
H. Riexinger,
Messerschmiedmeister.

Für Weihnachten
empfehle mein gut sortiertes und reichhaltiges Lager in nachstehenden Artikeln:

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Unterrocke, weiß u. farbig Pelzpiele, weiß u. farbig Damast u. Satin, Selt- u. Schürzenzeuge, Baumwollkanelle in allen Preislagen, wollene Bettlätter, am Stück und abgepaßt, Eisch-, Kommode- u. Bett- teppiche aller Art, fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Zuppen, Hosen und Westen, Kinderpelzereinen,	gestrickte woll. Herren- Westen u. Sweaters, Damen- und Kinderschürzen, Kinderkleidchen u. Fäddchen, fertige Unterrocke, Capuzen u. Mützen, woll. u. seid. Echarpes, Strümpfe und Socken, Caschentücher, mit und ohne Namen, Hand- und Eischlätter, Servietten, Kragen, Manschetten, Servietten, Kravatten, Erikolagen für Herren- Damen- und Kinder, Damen- u. Kinderwäsche.
--	---

Bleyles Knabenanzüge
zu Originalpreisen.
Um geneigten Zuspruch bittet höflichst
Albert Lipps,
König-Karlstraße 88.

Grosse Auswahl
in
Handarbeiten
Woll- Jacken - Wolle, Mützen - Wolle,
Strickwolle, Stid- und Hädel - Seide,
Hädelgarne u. sämtliche Stidmaterialien
empfehlen zu billigen Preisen
Geschwister Freund.

Flaschenbier.
Vorzügliches Bier, hell und dunkel, aus der Branerei
leicht, in großen und kleinen Flaschen; bei Abnahme von
10 Flaschen
große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 11 Pfg.
empfehlen
Ohz. Schmidt,
„Zur Silberburg“.

Herde **Oefen**
aller Systeme in allen Preislagen und Grössen
empfehlen bei prompter Lieferung
Th. Hammer, Ofenbauer.
NB. Zum Reparieren und Ausmanern etc. von
Ofen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Kinder- = Nähr- und
Kräftigungsmittel
aus der Drogerie Haus Grundner Nachfg. sind stets
frisch und gut.

KÜBLER'S SWEATER
ANZUG u. KLEIDCHEN
MODERNE APARTE u. PRAKTISCHE
KINDERKLEIDUNG
Gesund und angenehm im tragen.
Stets reiche Auswahl in den neuesten
Formen und Farben.
Geschw. Horkheimer.

Für die Herbst- und Winter-Saison
empfehle mein aufs beste sortiertes
Schuhwaren-Lager
von einfach bis feinst.
Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Boxkalf und
Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in
vorzüglicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert.
Ferner Tuch- und Filz-Deisen- und Knopfstiefel, Filzschall-
stiefel mit und ohne Befuß. Schöne Kamelhaarische
und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und
Mädchen in großer Auswahl. Reistiefel,
hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne
Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer
beschlagen), rindlederne Jungenstiefel mit ge-
schlossener Zunge. Wasserdichte rindlederne und
juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel,
beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen,
Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch
viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene
Sorten Einlege- und Filzaufnähsöhlen.
Schuhfett, Marke „Wäffel“, versch. Creme und Lade (schwarz
und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen
Preisen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.

Eine neue
Milchzentrifuge
hat abzugeben
Friedr. Gaus, Bäcker,
Guztal b. Engstlöhlerle.
Wildbad.
Das Ansladen
der Wagenladungen
wird im Akord vergeben und
wollen sich Unternehmer hie-
für melden, ebenso können
mehrere tüchtige
Arbeiter
sowie eintreten
Güterbeförderer Nit.
Für bevorstehende
Weihnachtsverlosungen
empfehle ich mich den titl.
Bereinen zur Lieferung der
Lose
in Rollen zum Preise von
4 Mark pro 1000 Stück mit
Nummern.
Karl Hometsch,
Rätschner, Wildbad.

Christbaum-
Schmuck
— in reicher Auswahl —
empfehlen
Hermann Kuhn.
Reichhaltige neue Auswahl
biete ich in
schwarzen
Endpaletots
Hervorragender Schnitt
Tadellose Arbeit
Abänderung billig u. pünktlich.
Helene Schanz
Telefon 130.

Kautschuk-
Stempel
empfehlen G. W. Hoff.